

## BücherBar

Das MatriArchiv betreut ab Juni 2018 im Salon der DenkBar an der Gallusstrasse 11 in St.Gallen ein Regal mit Büchern und Filmen zum Stöbern, Lesen und Ausleihen. Alle drei Monate wird eine neue Auswahl zu gesellschaftlichen Themen zusammengestellt. Den Anfang macht das Thema Matriarchat. Weitere Schwerpunkte wie Frauengeschichte, Gleichstellung, alternative Familien- und Wirtschaftsformen werden folgen. Lassen Sie sich inspirieren bei einem feinen Kaffee oder einem Glas Wein aus der DenkBar.



Dialog. Kultur. Genuss.

**Internationale Fachbibliothek für Matriarchatsforschung**  
Kantonsbibliothek Vadiana S.Gallen  
[www.matriarchiv.info](http://www.matriarchiv.info)

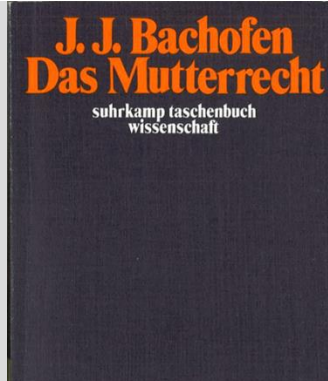
Thema Juni/August 2018

### **Matriarchate – Herrschaftsfreie Gesellschaften**

Matriarchat bedeutet Frauenherrschaft. Stimmt diese Behauptung?

150 Jahre Matriarchatsforschung haben unzählige Vorurteile und Fehlmeinungen widerlegt. Matriarchate sind egalitäre Gesellschaften ohne Geschlechterhierarchie, ohne Gewalt und Ausbeutung. Und es gab sie nicht nur in grauer Vorzeit. Noch heute existieren sie in allen Kontinenten ausser in Europa.

Zunächst sind es wohl Missverständnisse. Matriarchat bedeutet nicht das Gegenteil von Patriarchat. Also nicht Frauenherrschaft. Leider kann sich unser dualistisches Denken nichts anderes als eine Herrschaftsgesellschaft vorstellen. Dass Matriarchate im Gegenteil egalitär organisiert sind, wollen die Meisten gar nicht hören. Matriarchale Gesellschaften kennen keine Herrschaftsstrukturen wie Befehlsgewalt, soziale Hierarchie, Erzwingungsstäbe.



### **Vorurteile und Ängste**

- Missverständnisse: Matriarchat ≠ umgekehrtes Patriarchat
- Es herrschen nicht die Frauen über die Männer
- Ängste: Wir wollen keine Frauenherrschaft → aber wir haben eine Männerherrschaft

## Begriff Matriarchat

Der Begriff Matriarchat ist in der Umgangssprache gut bekannt, denn seit Bachofen gibt es eine lebhaft Diskussions dazu. „Matriarchat“ setzt sich aus dem lateinischen mater (Mutter) und dem griechischen arché zusammen. Arché heisst in seiner älteren Bedeutung Anfang, Ursprung. Am Anfang stehen die Mütter, diese Übersetzung von Matriarchat ist zentral. Denn Matriarchate leiten ihre gesellschaftlichen Strukturen von den Müttern ab. Die Mütterlichkeit im Sinne von Fürsorge und Lebenserhaltung ist das zentrale ethische Prinzip. Die Herkunft von den Müttern/Ahninnen prägt auch die Sozialordnung und den religiösen Bereich.



## Begriff Matriarchat

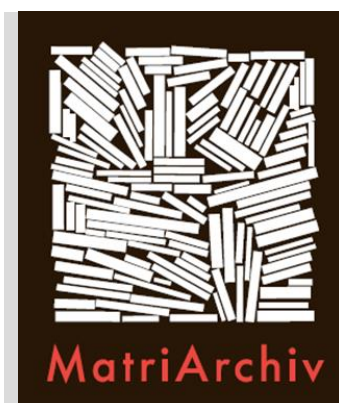
- mater und arché: Mutter und Ursprung (vgl. archaisch, Archäologie)
- Erst später bekommt 'arché' die Bedeutung von Herrschaft (Hierarchie)
- Das Mütterliche Prinzip steht im Zentrum
- Leben schenken, Leben nähren
- Mütterliche Werte sind die Werte der Gesellschaft, für Männer und Frauen

## Gab und gibt es überhaupt Matriarchate?

Ja, es gab solche Gesellschaften und es gibt sie noch heute, in allen Kontinenten, ausser in Europa. Vieles spricht dafür, dass matriachale Lebensformen einst weltumspannend waren. Zum Teil überlebten sie bis heute. An archäologischen Daten, ethnologischen Berichten, mythologischen Zeugnissen und volkskundlichen Relikten mangelt es nicht.

## Seit wann gibt es Matriarchate?

Die Sesshaftigkeit begann in festen Siedlungen und Städten. Die Frauen bildeten über die Mutterlinie große Sippen und Clans. Dies war sehr sinnvoll, denn die Mutterlinie ist durch die Geburten immer sicher. Das Ganze entwickelte sich ab 10'000 vor u.Z. im vorderen Orient und ab 6 000 vor. in Europa, basierend auf der Ackerbaukultur. In Afrika, Asien und Amerika sind die Zahlen etwas anders. In ihrer mehrtausendjährigen Geschichte gab es Früh-, Mittel- und Spätformen, bis in die Bronzezeit um 1400 v.u.Z.



## Seit wann gibt es Matriarchate?

- Weltweite Verbreitung über Wasserwege, Hack- und Ackerbaukultur
- Ev. seit Altsteinzeit, sicher ab Jungsteinzeit
- Lange Entwicklung, ab 10'000 im Vorderen Orient
- ab 6'000 in Europa, bis Bronzezeit 1'400 v.u.Z.
- Einfall der Indoeuropäer ab der Eisenzeit
- Ursachen? Versteppung, Flucht, Herrschaftsstrukturen
- Matriachale Elemente in Folklore und Rückzugsgebieten

Die Ablösung des Matriarchats durchs Patriarchat dauerte Jahrhunderte. Die Umbruchphase wurde eingeleitet durch den Einfall der Indoeuropäer im vorderen Orient und im Mittelmeergebiet, ab der Eisenzeit. Die Ursachen werden noch erforscht, es gibt verschiedene Theorien, warum es zur Bildung von Herrschaftsstrukturen kam.



Noch heute gibt es matriarchal organisierte Völker. Am bekanntesten sind die Mosuo in China, die Minangkabau in Indonesien und die Khasi in Indien.

#### Noch existierende matriarchale Völker (Auswahl)

- **Süd- und Mittelamerika:** Juchiteken (Mexiko), Kagaba in Kolumbien, Cuna in Panama, indigene Völker Brasiliens und Amazoniens
- **Nordamerika:** Irokesen (Haudenosaunee), Natchez, Omaha, Apachen und Huron, Puebloindianern, u.a. Hopi
- **China:** Die „Randvölker“ Südwest- und Westchinas (u.a. Mosuo), Nepal, Tibet
- **Indien:** Khasi, Jaintia, Garo, Adivasi, die Zigeuner und die Nayar von Malabar
- **Indonesien:** Minangkabau, Reste in Malaysia
- **Ostasien:** Japan (Ainu), Korea, Taiwan
- **Südsee:** Trobriandinseln, Polynesien, Hawaii, Palau, Melanesien, die australischen Aborigines
- **Afrika:** Luapula in Sambia, Ashanti und Akan in Ghana, Ila in Simbabwe, Yoruba, Bidjogo in Westafrika, Sudan, Tuareg, Kabylei

#### Kurzdefinition Matriarchat

Bei einem vollständigen Matriarchat müssen drei wesentliche Bedingungen erfüllt sein:

1. Die Erbfolge läuft in der weiblichen Linie (sog. Matrilinearität)
2. Der Wohnsitz ist matriloal, d.h. die weiblichen und männlichen Nachkommen bleiben ein Leben lang in der Muttersippe wohnen und
3. Die lebensnotwendigen Güter wie Land, Häuser, Tiere und Feldfrüchte sind in Frauenhand, in der Regel bei der Clanvorsteherin oder Matriarchin.

## Die wichtigsten Merkmale matriarchaler Gesellschaften

### Ökonomische Ebene – Ausgleichsgesellschaften

- Garten- oder Ackerbaugesellschaft
- Land und Haus als Sippenbesitz, nie als Privateigentum
- Frauen verfügen über die entscheidenden Nahrungsgrundlagen
- ständiger ausgleichender Austausch der lebensnotwendigen Güter

### Soziale Ebene – Verwandtschaftsgesellschaften

- Matriachale Sippen, die durch Matrilinearität und Matrilokalität zusammengehalten werden
- Wechselheirat zwischen je zwei Sippen (gegenseitige Absicherung)
- Besuchsehe auf Seiten der Männer (Liebesbeziehung)
- soziale statt biologische „Vaterschaft“
- nicht-hierarchische, horizontale Verwandtschaftsgesellschaften

### Politische Ebene – Konsensgesellschaften


- Konsensbildung im Sippenhaus
- Konsensbildung auf Dorf- und Stammesebene, wobei die Delegierten Kommunikationsträger und keine Entscheidungsträger sind
- Abwesenheit von Klassen und Herrschaftsstrukturen

### Weltanschauliche Ebene – Sakrale Gesellschaften

- Konkreter, auf die Sippe bezogener Wiedergeburtsglaube
- Kult der Ahninnen und Ahnen
- Verehrung der mütterlichen Erde und eines weiblich verstandenen Kosmos
- immanente Heiligkeit der Welt
- Abwesenheit dualistischer Moral
- vollständige Symbolisierung des Lebens und Handelns

## Gemeinschaft oder Individualismus?

In matriarchalen Gesellschaften gibt es keine Kleinfamilie. Vielmehr leben die Menschen in blutsverwandten Grossfamilien zusammen und sind dabei glücklich, wie sie in Selbstzeugnissen immer wieder beteuern. Verwandtschaftsgesellschaften haben ein hohes Gleichheitsbewusstsein. Durch bewusste soziale Techniken wird die Egalität aller Mitglieder des Stammes ständig aufrechterhalten. Sie sind alles andere als naiv oder „naturwüchsig“.



Mariam Irene Tazi-Preve

**Das Versagen der Kleinfamilie**

Kapitalismus, Liebe und der Staat

Verlag Barbara Budrich

**Grundproblem heute: Individualismus (bzw. Egoismus)**

- Hierarchie, Abwertung, Vereinzelung, Einsamkeit, unbefriedigte Bedürfnisse, Gewalt, Überforderung Alleinerziehender

**Lösung: Gemeinschaft**

- In egalitären Gesellschaften werden alle mit ihren individuellen Eigenschaften wertgeschätzt. Echter Individualismus ist in matriarchalen Gesellschaften also besser möglich als in patriarchalen

Trotz des Namens müssen in matri-archalen Gesellschaften nicht alle Frauen Mütter sein. Es gibt dort sehr oft die gemeinsame Mutterschaft von Schwestern. Sie entlastet die individuelle Mutter und schützt die Kinder. Sie verhindert auch einen Geburtenüberschuss. Das Mütterliche ist eine grundlegende Wertvorstellung und ein Ordnungsprinzip.

## Matriachale Gesellschaften weltweit

Im Folgenden werden nun einige Gesellschaften mit ihren speziellen Ausprägungen und Traditionen vorgestellt.

### Die Khasi

Die Khasi sind ein indigenes Volk im Nordosten Indiens mit über 1 Million Angehörigen, hauptsächlich im indischen Bundesstaat Meghalaya. Sie verkörpern gewissermassen das klassische Matriarchat.



- Dieses beruht in der Regel auf Ackerbau. Die Felder und Häuser sind Sippeneigentum und werden von der Sippenmutter als Oberhaupt des Clans verwaltet.
- Die Sippe ist matrilinear: Die Kinder sind nur mit der Mutter verwandt und tragen ihren Sippenamen. Die jüngste Tochter erbt die Würde, Rechte und Pflichten der Matriarchin von der Mutter. Ihr ältester Bruder ist ihr Helfer, Schützer und Delegierter nach aussen.
- Die Sippe ist matrilokal: Ihre Nachkommen wohnen bei der Mutter im Sippenhaus. Alle Früchte der Arbeit der Sippenmitglieder werden der Mutter zur Verteilung übergeben.
- Der Mann ist als „Gatte“ und „Vater“ ein Fremder im Sippenhaus der Gattin, er ist nicht mit den Kindern seiner Gattin verwandt. Er ist am nächsten verwandt mit den Kindern seiner Schwester, er hat die Rolle des sozialen Vaters für seine Nichten und Neffen (Avunculat)

### Alte Frauenreiche und Gruppenehe in Tibet

Bei den alttibetischen Stämmen in Tibet und in Nepal ist eine weitere typisch matriachale Familienform noch lebendig:

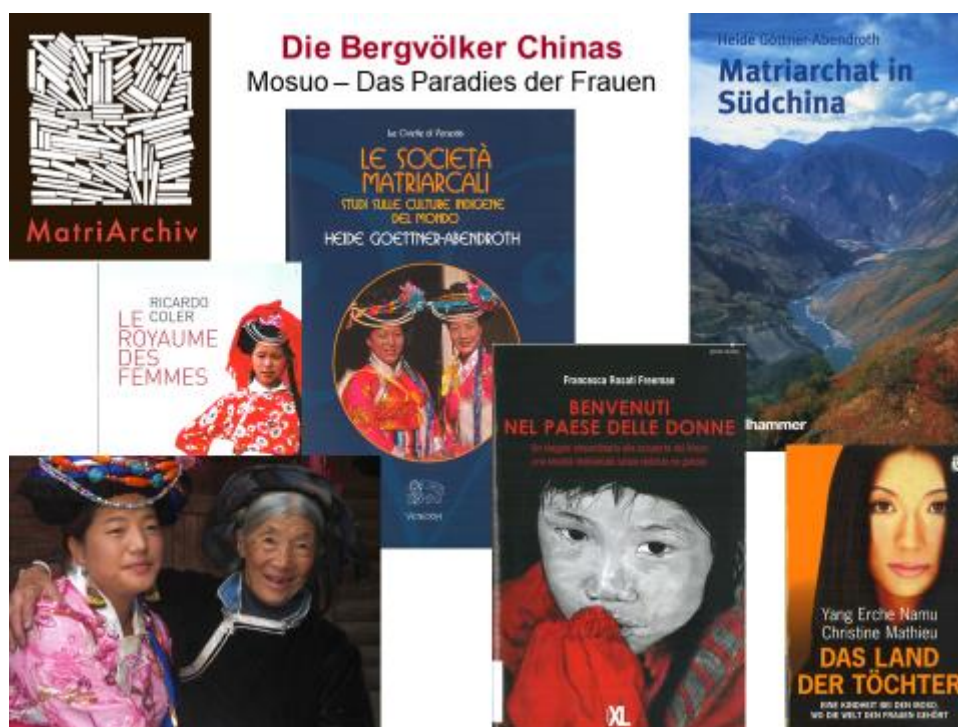
- Die Schwestern-Brüder-Gruppenehe. Bei ihr verbindet sich eine Gruppe direkt verwandter Frauen (Schwestern) aus der einen Sippe mit einer Gruppe direkt verwandter Männer (Brüder) aus der anderen Sippe.



- Die Gruppenehe ist ein gegenseitiges Hilfssystem zwischen je zwei Sippen des Stammes, bei dem jede Person Dienstleistungen erhält und gibt.
- Die Schwestern-Brüder-Gruppenehe folgt ausserdem ökonomischen Prinzipien (keine Teilung von Boden und Herden) und ökologischen Prinzipien (Beschränkung der Kinderzahl). Letzteres wirkt besonders bei der Brüder-Polyandrie der Frauen (eine Frau mit mehreren Brüdergatten), die deshalb bevorzugt wird.
- Die Gruppenehe verläuft nach genauen Regeln der Begegnung zwischen den Ehepartnern der Gruppe, die Streit und Eifersucht ausschliessen.
- Die matriachale Ehe schliesst individuelle Liebesabenteuer der Ehepartner beiderlei Geschlechts nicht aus. Romanzen haben jedoch keine gesellschaftliche Bedeutung und können nicht in das System der Gruppenehe eingebracht werden.
- Die Schwestern-Brüder-Gruppenehe umfasst bis in die Gegenwart etliche Völker Asiens und war in der Vergangenheit noch weit verbreitet.

### Die Bergvölker Chinas

Auch die Bergvölker Chinas leben matriarchal. Am bekanntesten sind die Mosuo: Sie sind nach der Mutterlinie organisiert, die Töchter bleiben bei der Mutter wohnen, und die älteste fähigste Frau ist das Sippenoberhaupt. Sie plant die landwirtschaftlichen Arbeiten und verteilt die Nahrung; sie verwaltet den gemeinschaftlichen Besitz der Sippe, Güter und Bargeld, und plant die Ausgaben; sie bewirbt die Gäste und ist bei allen Familien-Zeremonien die Hauptperson.



Dennoch hat sie keine gegen das Gleichheitsprinzip dieser Gesellschaften verstossenden Privilegien, denn sie arbeitet wie die andern Familienmitglieder und diskutiert alle wichtigen Angelegenheiten mit ihnen zusammen. Sie kann über das Gemeinschaftseigentum niemals willkürlich entscheiden. Die matrilineare Sippe lebt mit einer Anzahl zwischen 15 und 40 Personen im Sippenhaus zusammen. Diese Häuser sind aus Holz, gross, fest und geräumig gebaut. Im Haus hat jede Frau ihr eigenes Zimmer, in welchem sie ihren „Azhu“, ihren Liebsten, der nur zu Besuch ins Sippenhaus kommt, empfangen kann. Die Männer haben ein gemeinsames Männerzimmer. In der Mitte des Hauses befindet sich die Haupthalle mit dem Herd und dem Steinaltar für die Verehrung der Stammütter. Hier wird gekocht, gemeinsam gegessen und geredet, hier werden Gäste bewirtet und Ahnenopfer dargebracht.

### Die Minangkabau in Indonesien

Die Minangkabau sind ein Beispiel für matriachale Verhältnisse in städtischen Zusammenhängen. Sie überstanden die Islamisierung und haben das „Adat“, das matriachale Stammesgesetz am klarsten bis in die Gegenwart bewahrt.

- Das Adat gilt im „Darek“, im Herzland der Minangkabau. Es ist das fruchtbare Hügelland von Padang in Westsumatra, wo drei Millionen von ihnen vom Reisanbau auf terrassierten Nassfeldern leben.
- Noch einmal 3 Millionen Minangkabau leben im „Rantau“, das sowohl Ostsumatra als auch alle grösseren Städte Indonesiens umfasst. Dort sind sie Händler, Kaufleute, in der Administration, der Wirtschaft, der Politik oder der Kultur tätig, sowohl Männer als auch Frauen. Sie fühlen sich dem „Darek“ verpflichtet und unterstützen es wirtschaftlich.
- Im Darek gilt die klassische matriachale Sozialstruktur mit Matrilinearität, Matrilokalität und Besuchsehe.



- Die Hausgemeinschaft heisst Paruik (Mutterschoss) und umfasst 40-60 Personen aus drei Frauengenerationen und den assoziierten Brüdern und Söhnen. Viele ins „Rantau“ Ausgewanderte kehren als Pendler zu den Sippen heim und legen ihren Verdienst im Mutterhaus nieder. Gerade in der Fremde der Städte ist es wichtig, aus einem blühenden „Darek“ die Identität als Minangkabau zu beziehen. Oder sie finanzieren Häuser, die auf dem Sippenland der Frau gebaut werden und ihr gehören, auch im Scheidungsfall. Sogar in den Städten, wohin sie gelegentlich aus Gründen der Ausbildung ziehen, besitzen Minangkabau-Frauen mit Hilfe der Sippe oft ihre eigenen Häuser.
- Ein weiteres matriarchales Charakteristikum zeigt sich bei den Minangkabau deutlich: Die Kinder gelten nicht als vom Manne gezeugt, sondern als von den Geistern der Ahnen empfangen. Sie kehren von ihrem Jenseitsland durch Wiedergeburt in die eigene Sippe zurück. Dieser Glaube und nicht „Unkenntnis“ der Vaterschaft ist die Grundlage der Matrilinearität.

### Mittelamerika: Cuna und Juchiteken

In einem Sippenhaus der **Cuna** wohnen alle blutsverwandten Frauen zusammen. Hinzu kommen die angeheirateten Männer. Die Frauen bleiben also zusammen, während die Männer ins Haus der Schwiegermütter ziehen. Die Cuna sind vor allem bekannt durch ihre Molas, wunderschöne Textilarbeiten mit mythologischen Inhalten, mit denen sich die Frauen in den letzten Jahrzehnten ein Haupteinkommen sicherten.

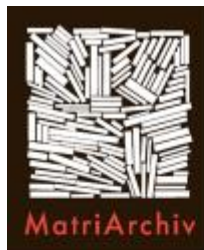
**Juchitan** zählt ca. 80'000 Einwohner: Es ist wieder ein Beispiel für ein städtisches Matriarcht. Die Frauen fallen auf, nicht nur wegen ihrer Leibesfülle und der farbenfrohen Kleidung, sondern auch wegen ihrer Dominanz im Strassenbild.

- Sie sind die Besitzerinnen des Marktes und die Herrinnen der Feste. Sie sind aber auch die Hausherrinnen, sie sorgen durch ihre Marktätigkeit finanziell und organisatorisch für das ganze Hauswesen: Bau, Haushalt, Erziehung der Kinder.



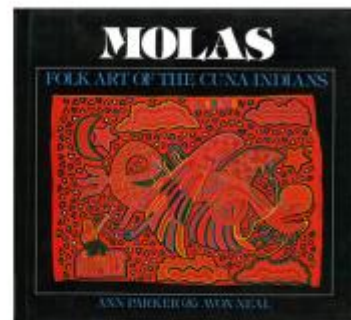
Später vererben sie das Haus an die Töchter, insbesondere an die jüngste, die bei der Mutter bleibt und sich im Alter um sie kümmert.

- Jede Frau ist als Händlerin und Handwerkerin ihre eigene Unternehmerin, unabhängig vom Mann. Sie ist nicht eingesperrt ins Haus, wie die Frau- und Mutter bei uns, denn das Haus ist immer offen, sie verkauft ihre Produkte vor dem Haus oder auf dem Markt in ständiger Kommunikation mit den Vorüberkommenden. Ihre Haustiere leben ebenfalls auf den Strassen zwischen den Häusern.
- Der Erlös wird in Goldmünzen angelegt und bei Festen um den Hals getragen. Damit finanziert sie grössere Ausgaben wie den Hausbau oder die Ausbildung der Kinder. Juchitan lebt vom umliegenden Ackerbau, den die Männer betreiben.



### Mittelamerika: Cuna und Juchitan

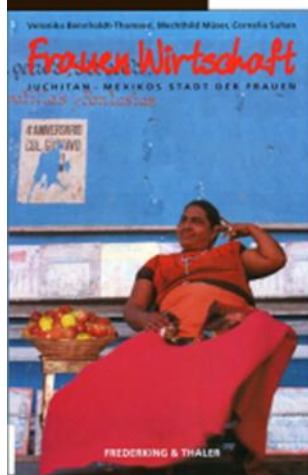
Textiles Kunsthandwerk und Frauenwirtschaft



- Lebensmittel grundsätzlich in Frauenhänden: Ackerbau w/m, immer jedoch verarbeiten die Frauen die Lebensmittel zu Nahrung → Ernährerinnen
- Wirtschaft: autarke Subsistenz, lokale Ökonomie, Frauen als Gestalterinnen des Marktes, Nahhandel
- Fernhandel meist Sache der Männer
- „Schmuck“ der Frauen in Gold od. anderen wertvollen Materialien → Vermögen ihrer Sippe. Prestige, verpflichtet aber auch zu Grosszügigkeit



- Ihnen gehören die Felder, die sie an die Söhne vererben (eine Folge des spanischen Einflusses und der christlichen Missionierung). Aber der Ertrag der Felder geht als Feldfrüchte an die Frauen, die sie verarbeiten und als Maisfladen, Getränke und andere fertige Gerichte verkaufen. Statt zu kochen, kauft die Frau die Mahlzeiten für die Familie an andern Ständen ein.
- Die Bindung zwischen Mutter und Tochter und auch die Bedeutung der Tochter ist zentral und für einen Knaben mag es verlockend sein, eher eine Tochter als ein Sohn zu sein. Das ist kein Problem. Er wird wie ein Mädchen gekleidet und erzogen und übt die Tätigkeiten der Frauen aus. Man nennt ihn „Muxe“, und er gilt definitiv als weiblich, auch im Falle der Liebe, die er mit einem männlichen Partner pflegt. Die umgekehrte, aber weniger begehrte Möglichkeit gibt es auch für Mädchen, man nennt sie „Marimacha“. Geschlechterwandel gibt es auch in andern matriarchalen Gesellschaften, ist aber noch wenig erforscht.



## Mittelamerika: Juchitan

### Ackerbauern, Händlerinnen und ein voller Festkalender

Ritualfeste oder persönliche Verdienstfeste: Güter eines wohlhabenden Clans oder einer Frau werden an die Gäste (Nachbarn, Dorf, Stamm) verteilt und verschenkt. Das bringt „Ehre“ ein.

- „Ehre“ bedeutet prosoziales Verhalten
- Der Umlauf der Güter bei den Festen beruht auf perfekter Gegenseitigkeit und verhindert, dass wirtschaftliche Unterschiede zwischen den Clans/Familien entstehen
- Feste sind Ausdruck des gegenseitigen Hilfssystems. Akkumulation von Gütern ist kein Wert (Ausgleichsökonomie)



## Die Hopi in Nordamerika ...

... feiern wunderbare Feste der Lebensstadien (Geburt, Initiation, Hochzeit, Tod, Ahnenkult). Diese lagen ursprünglich allein in den Händen der Frauen. Es waren reine Frauenzeremonien, die in den Häusern gefeiert wurden; bei einzelnen matriarchalen Gesellschaften gilt das bis heute.

- Sie haben ein komplexes Gefüge von Agrarfesten, die dem Zyklus der Vegetation im Kreislauf der Jahreszeiten entsprechen. Sie enthalten die Symbolik des ewigen Kreislaufes von Leben und Tod. Dazu gehört ein detaillierter Feste-Kalender.
- Es gibt zur Vorbereitung der Liebe/Hochzeit ausschliesslich Frauenwahl, d.h. die Frau wirbt um den Mann, nie umgekehrt. Die Formen dabei sind vielfältig (Werbung, Jagd, Raub).

## Die nordamerikanischen Irokesen ...

... sind ein schönes Beispiel, wie das Prinzip der familiären Verwandtschaftsstruktur auf die staatliche Ebene ausgeweitet wird:

- Matriachale Staatsbildung besteht darin, Bündnisse von Gleichgesinnten durch matrilineare Verwandtschaft herzustellen, sie ist nichthierarchische Bündnispolitik.
- Die Bündnisse sind stammesübergreifend. Dabei spielt es keine Rolle, ob die weiblichen Verwandtschaftslinien noch real oder rein symbolisch sind, wie bei der Irokesen-Liga, welche der amerikanischen Eroberung lange Zeit Widerstand leistete und später ein Vorbild für die amerikanische Demokratie wurde.



Auch in Afrika gibt es zahlreiche matriachale Völker oder Reste davon.

### Die Zentralafrikanischen Bantu-Stämme

Die Gesellschaftsordnung der Zentralafrikanischen Bantu-Stämme hat viele archaische Züge des ursprünglichen Matriarchats der Jungsteinzeit bewahrt.

- Grundsätzlich sind die Frauen die Pflanzerrinnen und Ackerbäuerinnen, denn sie erfanden den Garten- und Feldbau.
- Ihre ältesten Werkzeuge sind Grabstock, Hacke und Mahlsteine, diese sind allein in der Hand der Frauen; die Hacke ist Kultgegenstand.
- Die Frau ist die Produzentin, Verarbeiterin und Verteilerin der Nahrung, sie ist Ernährerin. Materieller Reichtum wird nicht angehäuft.
- Frauen und Männer haben oft eine getrennte Ökonomie, z.B. sind die Männer Jäger und Fischer.
- Eine matriachale Grossfamilie bzw. Sippe ist ein Dorf (Clandorf), Frauen mit vielen Töchtern können neue Dörfer gründen.
- Generationenlange Wechselheirat zwischen zwei Sippen verbinden je zwei Clandörfer.
- Matriachale Gesellschaften in Afrika haben häufig duale Organisation: ökonomisch, sozial und kultisch. Auch das ist ein sehr archaischer Zug, denn in der Altsteinzeit war die Gesellschaftsorganisation grundsätzlich dual (Sammlerrinnen und Jäger). Dabei wird eine ausdrückliche Balance zwischen den Geschlechtern gehalten.



**MatriArchiv**


## Zentralafrikanische Bantustämme

Archaische Züge aus der Jungsteinzeit



**Chisungu**  
A girl's initiation ceremony  
among the Bemba of Zambia  
Audrey Richards

- Mutterdorf – Tochterdorf
- Wechselheirat zwischen zwei Sippen  
duale Organisation: ökonomisch, sozial und kultisch
- Herd ist heiliger Ort, am Herdfeuer werden die Ahn/innen verehrt
- Matriachale Polygynie: Schwestern
- Patriachale Polygynie: Der Mann wählt untereinander fremde Frauen (Harem)



Introduction by  
Jean La Fontaine

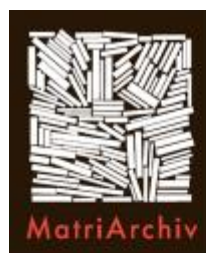




- Der Kult der Ahnfrau (Stammutter) und der Ahn/innen spielt verbunden mit dem konkreten Wiedergeburtsglauben die grösste Rolle. Frauen haben ihn erfunden.
- Der Herd ist heiliger Ort, am Herdfeuer werden die Ahn/innen verehrt.
- „Geschichte“ ist die Geschichte der einzelnen Matriclans, die durch den Ahn/innenkult im Gedächtnis bleibt. Die Überlieferung ist oral, die mündliche Tradierung geschieht durch die ältesten Frauen als Spezialistinnen.
- Das Fest der Mädchen-Initiation ist das wichtigste Fest, es wurde als reines Frauenfest gefeiert. Die Frauen tradieren dabei das Wissen über ihre generativen Fähigkeiten und deren Kontrolle.
- Auch im Alltag werden die schöpferischen Fähigkeiten der Frau verehrt. Weibliche Symbolik erscheint überall in der Volkskunst, z.B. wird das Haus durch magische Symbole ein sakraler Ort. Das zentrale Symbol ist der Mutterleib.
- Sexualität gilt als hoher Wert; aus befriedigter Sexualität folgen Gesundheit, Frieden und Kultur.
  
- Kommt feste Polygynie in matriarchalen Gesellschaften vor, so wird diese aus wirtschaftlichen Gründen von den Frauen selbst bestimmt. Diese sind in der Regel Schwestern. Bei patriarchaler Polygynie wählt der Mann dagegen untereinander fremde Frauen aus, die unfreiwillig seine Gattinnen sein müssen. Für die Frauen gilt dabei Monogamie und Einsperrung (Haremshaltung).

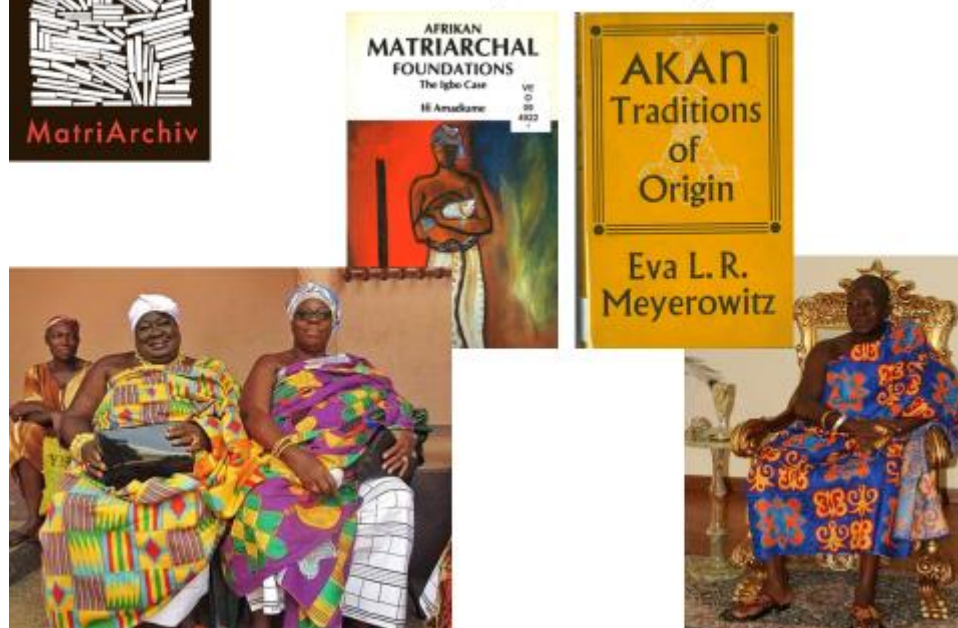
### **Matriachale Königin-Königreiche in Westafrika**

- Wie schon bei den Irokesen gesehen, sind die Mittel, um einen matriarchalen Staat zu bilden, Heiratspolitik und Matriline. Dadurch wird der Staat als Verwandtschaftsgesellschaft geschaffen. Er dehnt sich also nicht durch Eroberung aus.
- In matriarchalen Staaten behält jeder Clan gegenüber dem königlichen Clan seine Autonomie und Autarkie, Steuern werden nicht erhoben. Die Königinmutter regiert nicht durch Geld und Waffen, sondern allein durch Tradition und Religion.



## Westafrika

### Matriachale Königinnen- und Königreiche



### Matriachale Viehzüchter-Kulturen in Nordafrika (Tuareg)

- Auch die Kultur der Berber und Tuareg reicht in einzelnen Zügen bis in die Jungsteinzeit des Mittelmeerraumes zurück: Agrariten, Ahn/innenkult an Gräbern, die Schrift Tifinar, der Silberschmuck und die Wandmalereien mit Göttin-Idolen zeugen davon.
- Bei matriachalen Viehzüchter-Gesellschaften ist die Frau die Besitzerin des Zeltens und der Herden, sie führt damit eine vom Mann völlig unabhängige Existenz.
- Jeder Frau, die „Zeltherrin“ ist, werden alle Lebensmittel und sonstigen Güter, welche die Männer im Fernhandel erwerben, in die Hand gegeben. Sie entscheidet allein über die Verteilung.



## Nordafrika

### Matriachale Viehzüchter-Kulturen



## Vorschläge für alternative Lebens- und Wirtschaftsformen

Matriachale Gesellschaften mit ihren vielfältigen Lebens- und Familienformen können uns anregen, selbst neue Ideen für das Zusammenleben zu entwickeln. Hier seien kurz zwei Modelle skizziert.

Das erste stammt von Heide Göttner-Abendroth, der Matrarchatsforscherin, der wir das Hauptwissen über matriachale Gesellschaften verdanken. Sie schlägt die Bildung **wahlverwandter Gemeinschaften** vor, seien dies nun Lebensgemeinschaften, Nachbargemeinschaften oder Netzwerke. Wahlverwandtschaft ist mehr als blosser Interessengemeinschaft. Sie entsteht nur auf dem Boden einer spirituell-geistigen Übereinstimmung. Dadurch entsteht ein symbolischer Clan mit grosser Verbindlichkeit. Das matriachale Prinzip daran ist, dass wahlverwandte Clans von Frauen initiiert, getragen und geleitet werden, womit Frauen heute überall beginnen können. Der Massstab sind die Bedürfnisse von Frauen und Kindern, welche die Zukunft der Menschheit sind, und nicht die Macht- und Potenzwünsche der Männer. In die neuen Matri-Clans werden Männer von den Frauen vollgültig integriert, aber nach andern Werten, nämlich nach gegenseitiger Fürsorge und Liebe statt Macht. Darin leben auch die Männer besser.



### Vorschlag Heide Göttner-Abendroth:

#### **Wahlverwandtschaft/Symbolischer Matri-Clan**

- Ausgangspunkt: Frau(en) mit Kind(ern)
- Wahl von Frauen ohne Kinder als Schwestern/Mitmütter
- Wahl von Männern (keine Geliebten) als Brüder/soziale Väter
- Wahl von weiteren Mitgliedern aus andern Generationen
- Überschaubare Grösse: 10-20 Personen

### Vorschlag Mariam Irene Tazi-Preve:

#### **Aufwertung der Mutterfamilie**

- Erwachsene bleiben in der Mutterfamilie wohnen, Kinder haben viele Bezugspersonen in der Familiengemeinschaft
- Leiblicher Vater, Liebespartner/in lebt ausserhalb, Besuchsehe

Auch **Mariam Tazi-Preve** tritt für einen Paradigmenwechsel ein. Sie geht vom Bestehenden aus, das leicht im Hier und Jetzt umgesetzt werden kann: Mütter erziehen ihre Kinder nicht mehr dazu, das Haus zu verlassen. Die erwachsenen Kinder bleiben im Haus oder in der Nähe wohnen und übernehmen ökonomische Verantwortung gegenüber der Familiengemeinschaft. Die Liebespartner leben nicht im gleichen Haushalt, sondern pflegen die „Besuchsehe“. Eine familiäre Gemeinschaft besteht aus Müttern, Schwestern, Tanten und Freundinnen, die Mutterbrüder und Onkel sind die wichtigsten sozialen Väter. Die Präsenz vieler für die Kinder zuständiger Personen ist die Idealform des Aufwachsens von Kindern. Die leiblichen Väter sind zur aktiven Vaterschaft eingeladen. Ihre mögliche Abwesenheit wird aber in dieser Familienkonstellation nicht zum Drama.

Christina Schlatter, im Mai 2018

Quellen: Heide Göttner-Abendroth: Das Matriarchat II, 1 und 2